XIII.

Gesetzmässiger Sitz des Krebses.

Von

Dr. Hans Abramowski,
Kreisarzt in Heinrichswalde.

Diejenigen Organe, deren Tätigkeit eine kontinuierliche während des ganzen Lebens ist, wie das Herz, die Blut- und Lymphgefässe, die Lungen, die Leber, die Nieren und der grösste Teil des Intestinaltrakts sowie das Zentralnervensystem werden, wie wir empirisch wissen, am seltensten von Krebs befallen, häufiger krebskrank werden diejenigen Organe, welche nur periodisch funktionell tätig sind, deren Hauptarbeitsleistung sich in bestimmten Zeitabschnitten abspielt, auf welche eine Ruhepause folgt, wenngleich auch in dieser Pause nicht gänzliche Untätigkeit eintritt, wie die Speiseröhre, der Magen, der Mastdarm, der Kehlkopf, die Sinnesorgane, die Haut. Am häufigsten aber siedelt sich der Krebs, gemeint ist nur primärer Krebs, in denjenigen Organen an, welche nur in grossen Zeitintervallen, während bestimmter Lebensabschnitte tätig waren, diese Funktionen aber eingestellt haben wie der Uterus und die weibliche Brustdrüse. Letzterer Satz bedarf allerdings einer gewissen Einschränkung, denn so sind die Hoden nach völliger Funktionssistierung zwar häufig, doch nicht allzu häufig von Karzinom befallen, und noch seltener die Ovarien. Als feststehend ist es ferner zu betrachten, dass alle Organe nach vorausgegangenen pathologischen Veränderungen während des Lebens leichter dem Krebs anheimfallen als solche, welche stets gesund gewesen sind.

Es ist ferner in Betracht zu ziehen, dass ganz oder doch fast ganz aus Drüsengewebe zusammengesetzte Organe verhältnismässig selten von Krebs befallen werden, so die Lymphdrüsen, die Speicheldrüsen, das Pankreas, die Leber, der Darm, die Nieren, dass es vielmehr solche Organe sind, die von einer mehr oder weniger drüsenreichen Schleimhaut ausgekleidet sind wie die Gallenblase, der Kehlkopf, der Uterus. Dieses findet auch auf den Magen, der doch allein in 30 pCt. aller Fälle von Krebs befallen wird, seine Anwendung, denn die meisten Krebse sitzen in der Pylorusgegend,

hier aber sind die Drüsen von einfacherem Bau, als in den übrigen Teilen des Magens, denn sie enthalten nur Hauptzellen, weshalb Heidenhain sie auch als einfache Magendrüsen im Gegensatz zu den zusammengesetzten Fundusdrüsen bezeichnet. Auch stehen die Drüsen hier bei weitem nicht so eng zusammen als im Fundus. Kurzum im Antrum pylori greifen ganz besonders die mechanischen Funktionen der Magenverdauung Platz (Imm. Munk), während die Drüsentätigkeit eine untergeordnete Rolle spielt.

Zusammenfassend können wir also sagen, dass einmal die in steter, ruheloser Funktion begriffenen Organe, und des anderen die reindrüsigen Organe verhältnismässig selten von primärem Krebs befallen werden. Es hat also den Anschein, dass eine gewisse Ruhe in den Organen, sei sie auch nur eine zeitweilige, dazu nötig ist, damit der Krebskeim, wie ich mich ausdrücken will, sich ansiedeln kann, und ebenso ist es wahrscheinlich, dass die Drüsensekrete diesen Keimen die Einnistung erschweren. Aber selbst dort, wo die günstigsten Bedingungen für das Fortkommen des primären Krebses gegeben sind, dauert es gewöhnlich lange Zeit, oft eine Reihe von Jahren, bis die Krankheit soweit gediehen ist, dass sie für den Träger desselben bemerkbar wird. Wird z. B. die Rektumschleimhaut befallen, so dauert es nach den meisten Autoren 2—3 Jahre, bevor Symptome auftreten. (Hochenegg, Lehrbuch der speziellen Chirurgie).

Ganz anders aber liegen die Verhältnisse bei dem sekundären, dem metastatischen Krebs. Die verschleppten Krebszellen, sei die Metastase nun lokal oder regionär, besitzen eine gesteigerte Wachstumsfähigkeit. Sie können bösartiger werden und wachsen schneller als diejenigen der Muttergeschwulst (von Hanseemann). Ihnen vermag auch das Sekret der Drüsen nichts mehr anzuhaben, wie das möglicherweise, wie schon erwähnt, beim primären Carcinom der Fall ist. In den rastlos funktionierenden Organen wie im Herzen und den Gefässen und in zweiter Linie in den Lungen fasst aber auch der metastatische Krebs nur in Ausnahmefällen festen Fuss.

Sei es nun, dass die Metastasenbildung einen rein mechanischen Vorgang darstellt (Borst), sei es, dass eine Gewebsaffinität vorliegt, immer aber wächst die Aussaat leichter an und entwickelt sich schneller als die Mutterimplantation, klinisch indessen dieselben Symptome machend und dieselben Verheerungen anrichtend. Wenn irgend ein Moment geeignet ist die parasitäre Krebsstheorie zu stützen, so ist es das prompte Anwachsen der Metastasenpartikel, und grade dieser Umstand fordert zu Vergleichen mit anderen parasitären Krankheiten geradezu heraus, man braucht doch nur an die Tuberkelaussaat, die von primären Herden ausgeht, und im Grunde genommen nichts anderes darstellt als die Krebsmetastase, zu erinnern. Ob bei diesen Vorgängen Antikörper, deren Kraft im Körper durch das erfolgreiche Anwachsen und Wuchern des Primärherdes gebrochen worden ist, eine Rolle spielen, bleibe dahingestellt, möglich ist es immerhin.

Die Versuche beim Menschen ergaben bislang ein sehr wenig zu verwertendes Resultat (Lewin, Die bösartigen Geschwülste), um so grösser aber sind die Erfolge die v. Dungern experimentell bei Tieren erzielt hat.

Wir sprachen vorhin davon, dass funktionell tätige drüsige Organe nur ganz ausnahmsweise von primärem Krebs befallen werden, anders steht es mit denjenigen drüsigen Organen, welche nur periodisch in grösseren oder kleineren Zeitintervallen funktionieren; diese werden sehr häufig krebskrank, so die weibliche Brustdrüse und in zweiter Linie die Hoden, in der Regel jedoch erst dann, wenn ihre Inaktivitätsperiode begonnen hat d. h. zur Zeit der postparturiellen bzw. senilen Involution, einer Zeit, in welcher auch der sekretorische oder wie immer beschaffene Zellantagonismus in Fortfall kommt.